

einen sehr guten Überblick über die aktuellen Herausforderungen einer sozialen Stadtentwicklung.

Im zweiten Kapitel werden strategische Aspekte kommunaler Politik gegen soziale Spaltung betrachtet. Am Beispiel nordrhein-westfälischer Großstädte wird auf die Bedeutung des lokalen Sozialstaats unter den Bedingungen kommunaler Governance-Trends eingegangen. Darüber hinaus wird das Bündler-Programm „soziale Stadt“ kritisch betrachtet. Des Weiteren wird auf die Sozialraumorientierung in der kommunalen Sozialverwaltung und die kommunale Sozialberichterstattung als Grundlage von Aktivitäten gegen Segregationsprozesse eingegangen. Zusammenfassend stellt dieses Kapitel umfangreiche empirische Ergebnisse zum Thema vor.

Im dritten Kapitel werden ausgewählte Handlungsfelder kommunaler Armutsprävention vorgestellt. Neben den Themen „soziale Stadt“ und „sozialräumliche Ausgrenzung“ werden kommunale Konzepte zur Integration von Migrantinnen und Migranten ebenso betrachtet wie die Integration von Arbeitslosen. Darüber hinaus wird an Beispielen aufgezeigt, wie Kommunen reagieren können, um Kinder- und Bildungsarmut zu bekämpfen. Dieses Kapitel besticht durch logisch aufeinander aufbauende und handlungsorientierte Beiträge.

Das Buch ist hervorragend für Leserinnen und Leser geeignet, die sich einen aktuellen Überblick über deutsche und europäische Aspekte sozialer Stadtentwicklung verschaffen wollen.

Keno Frank, Hamburg

Arne Weidemann / Jürgen Straub / Steffi Nothnagel (Hrsg.) (2010): Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz?

Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch. *Bielefeld: transcript Verlag, 572 S., 29,80 €*

Die Autoren und Autorinnen des Handbuchs „Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz?“ fassen Ergebnisse und Diskussionen des interdisziplinären Forschungsprogramms zum Thema „Interkulturelle Kommunikation – Interkulturelle Kompetenz“ sowie eines assoziierten Graduiertenkollegs zusammen. Am Gesamtprogramm waren das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen, die Professur für Interkulturelle Kommunikation der TU Chemnitz und die Hans-Böckler-Stiftung beteiligt. Von 2001 an interessierte die Forscherinnen und Forscher, die hauptsächlich aus den Bereichen Interkulturelle Kommunikation und der Didaktik diverser fachlicher Disziplinen stammen, vornehmlich, was interkulturelle Kompetenz beinhaltet und wie sie zu erforschen sei. Ab 2004 wurde dann insbesondere der Frage nachgegangen, wie denn interkulturelle Kompetenz gelehrt und gefördert werden könne. Darauf wollen die Autoren und Autorinnen im Rahmen des Handbuchs Antworten geben. Mit dessen Konzeption richten sie sich, „vergleichsweise umfassend und systematisch angelegt“, „an Lehrende vor allem im Hochschulkontext“, „die sich einen Überblick über die Vielfalt an einschlägigen Lehrmethoden verschaffen und sich über spezielle Verfahren informieren wollen“ (S. 25).

Dies geschieht in fünf Kapiteln. So entwickeln die Herausgeber in ihrer

Einleitung begriffliche und theoretische Voraussetzungen für das Lehren interkultureller Kompetenz. Sie weisen kompakt und grundständig darauf hin, welche spezifischen Schwierigkeiten entstehen, wenn ein haltbarer Begriff „interkulturelle Kompetenz“ einigermaßen angemessen und unreduziert definiert werden soll. Jürgen Straub und Lothar Bredella liefern dann in Kapitel 2 lern- und lehrtheoretische Grundlagen eines eben noch nicht vollständig systematisch und einheitlich entwickelten, sondern eher summarischen und heterogenen Konzeptes interkultureller Kompetenz.

Anschließend wird die Aufmerksamkeit im dritten Teil auf das Handlungsfeld Hochschule bzw. Universität gerichtet. Nähere Betrachtung erfahren dabei Lehrende wie Studierende und Akteure in Leitung und Verwaltung einer Hochschule im Rahmen interkulturell ausgerichteter Studiengänge. Außerdem werden Funktionen und Organisationsformen solcher Studiengänge z.B. in Abgrenzung von außerhochschulischen Maßnahmen – etwa Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen interkulturell agierender Firmen intern zu qualifizieren – kritisch beleuchtet und abschließend Möglichkeiten der Qualitätssicherung solcher Studienangebote eruiert.

Darauf folgt mit Kapitel 4 „der Kern des Handbuchs“ (S.25). Die Beiträge widmen sich hier sowohl reflexiven Lehrtrainings oder Lehrforschungsprojekten als auch Methoden des Fremdsprachenunterrichts sowie Medieninnovationen in Lehr-Lernzusammenhängen unter interkulturellen Gesichtspunkten. Methoden zur Vermittlung interkultureller Kompetenz werden konkret vorgestellt. Im Einzelnen wird dabei ein inhaltlich weiter und me-

thodenvielfältiger Bogen von einzelnen Praxisberichten über Sprachentandems (S. 285ff.), den Einsatz von Filmen (S. 361ff.) oder E-Learning (S. 397ff.) bis hin zur interkulturellen Verwendung von Literatur und anderen Künsten (S. 345ff.) gespannt. Im abschließenden Kapitel 5 werden mögliche Evaluationsformen solcher Methoden und Praxen in der Hochschule diskutiert.

Die Autoren und Autorinnen versuchen, mit ihren Beiträgen ein breites Praxis- und Theoriefeld abzubilden, in welchem bislang wenig auf theoretisch bereits konsolidiertes und empirisch gesättigtes Wissen vertraut werden kann. Sie betonen stets, es gebe „im Kontext der Lehre interkultureller Kompetenz noch großen Forschungsbedarf“ (S. 26). Und dennoch bietet das Handbuch vor allem im Methodenteil einen vielfältigen Ein- und Überblick. Grundsätzlich beinhaltet es also wertvolle Expertisen auch für Praktiker und Praktikerinnen. Als außerordentlich positiv hervorzuheben ist, dass die Herausgeber ausdrücklich auf die Probleme bei ihrer theoretischen Modellierung von interkultureller Kompetenz aufmerksam machen und somit ihre Schwierigkeiten explizieren.

Zwar mag aus praktischer Sicht auf den ersten Blick als hinderlich erscheinen, auf ein eher heterogenes und summarisches Konzept interkultureller Kompetenz zurückgreifen zu müssen, doch bieten die Autoren und Autorinnen auf 572 Seiten insgesamt vielfältige Möglichkeiten an, mit denen sich auf den zweiten Blick die eigene Praxis durchaus reflektieren, analysieren und somit ggf. auch verbessern lässt.

Thomas Geier, Duisburg-Essen